



Die Eroberung des Alters

München, den 14.02.2007

Endlich sprechen wir über unsere Zukunft. Eine Debatte über das Verhältnis der Generationen ist im Gang. Zumindest zeigen uns die Zahlen, Tabellen und Generationenbäume, wie die Welt im Jahr 2025, 2040 vielleicht aussieht. Als die objektive Wahrheit über die *große Alterswende* hören wir die Reden der Demographen. Doch mir kommen Zweifel. Lese ich mich ein in die Artikel zu dem Thema, höre ich die unzähligen Talk-Shows zum Thema Alter, so beschleicht mich ein furchtbarer Verdacht. Mir scheint, wir reden nur scheinbar über die Zukunft. Zwar ist von einem neuen Generationenproblem die Rede. Doch die Muster sind uralte. Mir scheint, wir sprechen in apokalyptischen Bildern über eine graue Zukunft. Nur wird jetzt das alte Stück vom Untergang des Abendlandes mit ganz anderer Besetzung gegeben. Hier kämpft die Jugend verzweifelt gegen die Alten. Den hysterischsten und gleichzeitig brutalsten Kommentar zu diesem Thema hat Roland Tichy geschrieben. Dort heißt es: *„Denn der unaufhaltsame, sich von Tag zu Tag beschleunigende Verfall der Bevölkerung, die Überalterung unserer Gesellschaft, die graue Revolution wird das Antlitz Europas stärker verändern als die französische, die russische oder die osteuropäische Revolution, wird größere gesellschaftliche Veränderungen anrichten als der Erste und Zweite Weltkrieg.“*

Diese Hysterisierung des Alters erinnert mich an die andere populäre These vom Untergang. Paul Huntington hat sie 1992 in einen Artikel der Zeitschrift *Foreign Affairs* publiziert. Der Titel *„Kampf der Kulturen“* hatte eine Debatte über die Zukunft des Westens ausgelöst. Sechs Jahre später, 1999, veröffentlicht in derselben Zeitschrift Peter Peterson einen Artikel mit dem Titel *„Graue Dämmerung“*. Peterson, einstmaliger Nixons Wirtschaftsminister, interessiert sich *„die ökonomischen und politischen Systeme der entwickelten Länder.“* Ihm geht es auch um die Alterung der Industrienationen im Vergleich zum *„Anteil der Jugendlichen in der iranischen Bevölkerung“*. Das ist eines seiner Themen. Mein Verdacht wird jetzt zur Gewissheit. Hier wird eine neue Formel vom *„Krieg der Generationen“* geprägt!

Nicht lange nach dieser Veröffentlichung ist, im Zuge der neoliberalen Ökonomie, das Thema über den Atlantik geschwappt. Selbsternannte Vertreter der jungen Generation traten auf. Einer von ihnen, ein Jugendpolitiker der FDP, hatte das Thema zu gut verstanden aber zu schlecht gehandhabt. Er sprach aus, was die nackte Logik der neuen, globalen Verwertungsprozesse in die Welt gesetzt hatte. Schneller, besser, rentabler und jünger müssen die Produkte und die Menschen sein. Da sollten die Alten doch beizeiten den Löffel in den Kasten legen. Wirtschaftlich interessant sei sowieso nur ein junger Mensch. *„Schon ein 40-Jähriger sei unbrauchbar.“* Diese These, von Prof. Osler, in Baltimore bereits 1905 in Umlauf gebracht und durch die neoliberale Wirtschaftstheorie Milton Friedmans ergänzt, hat ihren Weg in den 80er Jahren nach Europa gefunden. Die Frühverrentung eines 52-jährigen Ingenieurs, noch vor Jahren vielgeschätzte Praxis, verlief ganz nach diesem Muster.

Heute sprechen wir von *„Humankapital“* und meinen den Geldwert eines Menschen, sein *„Wissens- oder Intelligenzkapital“*. Den Wert des Menschen als Geldwert, dieses Schreckensgespenst (André



Gorz), kannte die geistige Elite bisher nur von körperlicher Arbeit. Am Fließband bei Henry Ford wurde die Industriearbeit nach dem Muster des Taylorismus vermessen und beschleunigt. Die Büroarbeit schien davor geschützt, dank der Immaterialität ihres Gegenstandes. Geistige Arbeit, so die irriige Meinung, sei nicht zu messen und könne nie wirklich beschleunigt werden. Den Irrtum hat die Mittelschicht erst spät erkannt. Mit dem Computer war die alte Industriegesellschaft in zwei neue Richtungen unterwegs. Als *Globalisierung* um die Welt. Mit der Industriearbeiterschaft Chinas und Indiens wächst die Masse industrieller Güter weltweit.

Die zweite Richtung der Veränderung führte direkt in die *Wissensgesellschaft*. Wissen ist produktiv und wird in der Form von Patenten immer schneller in die Produktion übersetzt. Die Globalisierung hat diesen Prozess zur Weltgeltung geführt. Wir, der Westen, wir sind nicht mehr nur die Nutznießer der Wissensgesellschaft. Wir erleben ihre Rückkoppelung. Haben wir Jahrzehnte lang den Takt angegeben, so schlägt der Prozess jetzt auf uns zurück. Heute erleben wir die Beschleunigung der ökonomischen Prozesse am eigenen Leib.

Wir haben die Beschleunigung gegen die Zeit getauscht

Sie fragen vielleicht: Was hat das alles mit dem Generationenkonflikt zu tun? Viel, wenn nicht gar alles. Wir haben nämlich in diesen Prozessen die *Beschleunigung* gegen die *Zeit* eingetauscht. Wir haben unsere Welt nach den quantitativen Gesichtspunkten der Produktion von Dingen organisiert. Und am Ende können wir unser Denken und Wollen, unser Wünschen und Hoffen, unsere Jugend und unser Alter auch nur noch *als ein Ding* unter Dingen werten. Dinge sind *Raumgegenstände*. Sie haben Wert, weil man sie nutzt. Nach dem alten Muster der Industriegesellschaft ist der Mensch als Ding nur dann wertvoll, wenn er möglichst *schnell* in Produkte umgeschlagen wird. Das ist leider die brutale Wahrheit hinter dem Begriff des *Humankapitals*.

Möglichst schnell wird der junge Mensch und sein Wissen mit der Computerisierung unseres Lebens in angewandte Tätigkeit übersetzt. Als geistiger Stoff lässt er sich *beschleunigen* und ist als computer-gestützte geistige Aktivität auch messbar. Damit wird der *Jugendwahn* der letzten Jahrzehnte erklärbar. Zeit hat man in dieser Welt nicht zu haben. Man wird beschleunigt und hat, ganz oben auf der Welle mitzusurfen. Wer dort nicht mehr schnell genug die neuen Technologien umsetzen kann, der verliert den Anschluss und wird von der nächsten Welle überrollt. Geht er in den Urlaub, so muss er sich „*erst einmal entschleunigen, um den Urlaub zu genießen*“. Dieser Satz eines jungen Beraters formuliert treffsicher den Gegensatz der *Beschleunigung* von Körpern im Raum und der Lebensform von Menschen in Gesellschaften als *Zeit*. Sie ist erlebte Zeit, Fülle der Zeit, sinnvolle oder sinnlose Zeit, nie aber Beschleunigung. Es beschleunigt ein Auto oder ein Flugzeug. Schon in der Ökonomie ist Beschleunigung der falsche Begriff. Aristoteles sagt: Die Menschen gestalten handelnd ihren *Haushalt* (*Oikos*). Sie beschleunigen ihn nicht. Noch die Arbeitswertlehre eines Adam Smith suchte den Sinn in der Arbeit und fand ihn in der *Anerkennung*. Menschen, die nicht arbeiten dürfen, verlieren ihren Selbstwert und ihre gesellschaftliche Wertschätzung. In seinen Untersuchungen zur Entstehung des Kapitalismus aus dem Geiste der protestantischen Werksmoral hat Max Weber überzeugend



nachgewiesen, dass *Charisma* innerer Selbstschöpfung entspringt. In unserer zweiten Moderne entsteht eine *Kraftquelle*, die in der Antike der *rechte Kairos* genannt wurde. Er ist die rechte Zeit für sich, um aus sich etwas zu machen. Das hat nichts mit Beschleunigung von Naturprozessen zu tun, aber sehr viel mit *sozialer Zeit*.

Die Eroberung der Zeit

Der Mensch als Kunstprodukt in einer künstlichen Welt muss seine Zeit *sozial gestalten*. Wenn wir uns als Anhängsel industrieller Verwertungsprozesse sehen, lassen wir uns die Zeit zum Leben nehmen. Hier sind wir nun wieder beim *Krieg der Generationen*. Mit der Globalisierung ist das beschleunigte System heute auf uns selbst zurückgefallen. Das globale Konkurrenzsystem begreift die Jugend als einen Vorteil im Kampf, das Alter als ein Hemmnis. Individuell stimmt das sogar. Der Einzelne kann sich in einem System nach dem biologischen Muster *Survival of the fittest* in der Kulturwelt nicht durchsetzen. Hier sind andere Mechanismen des Lebens und Überlebens notwendig. Wir haben für unsere Kleinkinder eine Kunstwelt aufgebaut, weil sie nicht wie Tierkinder vom ersten Tag an überlebensfähig sind (Portmann). Wir haben eine Welt geschaffen, die künstlich ist, weil wir insgesamt Stützen des Lebens brauchen (A. Gehlen). All dies hat die Spezies Mensch als Kollektiv lebensfähig gemacht. Das Erfolgsmodell eines *naturschwachen*, aber *kulturstarken* Wesens ist das Ergebnis. Und schließlich zielt jede Gesellschaft als Zivilisation auf Lebenserhaltung, Lebenserleichterung und als Kultur auf Sinnstiftung.

Eine sinnvolle Welt ist eine humane Welt. In ihr müssen starke Individuen und verantwortungsvolle Gruppen für die *Jungen* eintreten, die es noch nicht können. Für die *Kranken*, die es aktuell nicht können, und für die *Alten* Ja, hier tut sich in der Tat eine neue Frage auf. Normalerweise würde man sagen ... *Die es nicht mehr können*. Das aber ist heute nicht mehr der Fall. Mit dem unglaublichen Erfolg unseres Modells haben wir nicht nur die *Altersgrenzen* hinausgeschoben. Wir haben auch die *Zeit der Fitness* verlängert. Und wir haben ökonomisch eine ältere Generation, die zahlreich ist, erfolgreich war und reich wurde.

Nach dem Muster Räume zu erobern müssen wir *fit sein*. Im Krieg gegen fremde Völker und um ihre Rohstoffe ist eine alternde Gesellschaft in der Tat das falsche Kampfinstrument. Nach dem Muster der Zeit hingegen sind erfolgreiche Gesellschaften heute solche, die mit der *Diskriminierung des Alterns und des Alters brechen*. *Selbst nach dem neoliberalen Muster wird das weltweit zu einem ökonomischen und geistigen Standortnachteil*.

Für einen Generationen-Imperativ

Doch erfolgreich sind Gesellschaften vor allem, gelingt es ihnen, sich vor dem Selbstzerstörungsmechanismus zu schützen. Dazu gehört der beständige Kampf gegen die *Lemmingsmentalität*. So muss heute der 28-jährige Generationen-Kämpfer vor sich selbst geschützt werden. Er tritt doch im Namen der Generationengerechtigkeit an? Ist es da gerecht, wenn er im Jahr 2040 mit seinen dann 61 Jahren zu einer Gruppe von 50 Alten gehört, die dann einer Gruppe von 100 Jüngeren im Erwerbsalter



gegenübersteht? Was dann, wenn ihm einer seinesgleichen entgegentritt und vom „*Krieg der Generationen*“ spricht? Wird er das als gerecht empfinden? Möglicherweise begreift er dann, das er nur das Echo jenes einfältigen Gequatsches hört, dass er mit 28 Jahren selbst von sich gab. Die Mechanismen der Selbstzerstörung setzen sich fort, wenn wir unsere Erfolge in Misserfolge verwandeln, weil wir nicht die geistige Kraft besitzen, uns human zu organisieren. Wir müssen den Kampf um die Zeit gewinnen und das Alter geistig erobern, nachdem wir es biologisch und ökonomisch zu einer Wirklichkeit gemacht haben. Es gilt, *neue* Bedingungen für menschliches Leben (conditio humane) zu erfinden und einen neuen *Generationenvertrag* zu schreiben. Gegen den Krieg und für den Frieden der Generationen. Ein solcher *Generationen-Imperativ* könnte lauten: „*Behandle die Alten heute als Junger so, wie du selbst als Alter einmal behandelt werden möchtest.*“

Die gewonnene Lebenszeit als Schöpfung des sozialen Körpers

Sind wir so weit, denken wir endlich einmal die soziale Zeit, so denken wir sie leider wieder nur zu oft historisch. Mancher, wie der Soziologe A. Lyman, geht dabei auf die Ethnologie zurück. So ließ er alte Navajo Indianer Mantras aufzeichnen und Geschichten erzählen. Die alten Navajo kamen auf ihre „*schlimmen Lebensbedingungen beim Schafehüten*“ zu sprechen: „*Wie schlimm es auch kam, ich ging noch immer mit den Schafen hinaus. Ich mache weiter, egal wie alt ich bin.*“ Das falsche Muster lautet auch hier: Das Leben ist schlimm und nur in Ausnahmefällen lang. Wir denken das Gute, das uns in der Kultur widerfährt, immer noch in den Mustern der Natur. So schlimm ist das Alter aber nicht, wenn wir heute die jungen Alten sehen. Dieter Hildebrandt sagt: „*Immer mehr Alte kommen auf die Welt!*“ Er spricht pointiert aus, dass diese Alten sich tatsächlich *so alt fühlen, wie sie es dann auch sind.*

Der Jugendwahn, den wir in seinen Auswüchsen als lächerlich kritisieren, er ist doch tatsächlich nur die Kehrseite einer möglichen Lebensform, die wir alle suchen. Wollen wir den Zeitgewinn wirklich nutzen, dann geht das nur, wenn wir zur *Qualität der Zeit* vordringen. Sie erschließt sich, wenn wir unsere *Zeit wertend wählen*. Nur wer wählt, was gut (agathón) für ihn ist, kann es verteidigen gegen das, was er als schlecht (kakôn) für sich erkennt. Er steht dann im Selbst-Werden, auch in der dritten Lebenszeit. Was aus ihm wird, liegt eben auch in seiner Hand. Auch hier darf ich noch einmal D. Hildebrandt zitieren: „*Man muss wissen, wo der Knopf zum Ausschalten ist.*“ Doch was ist, wenn der Fernseher aus ist? Fühlen sich nicht viele dann ausgestoßen in die leere Wüste? Oder ergibt sich vielleicht gerade dann der Zugang zur eigenen Welt? Gelingt die Eroberung des Alters, dann nur, wenn das zur Eroberung des Geistes führt. An die Stelle der Zeitverschwendung kann die erfüllte Zeit treten. Die Eroberung der Zeit ist aber die Öffnung zur Philosophie. Jeder kann das tun. Keiner ist zu alt, um zu lernen, wie Sokrates einmal sagte. Haben Sie bis hierher gelesen, so sind Sie wohl der Meinung, keine Zeit verschwendet, sondern Lebenssinn gewonnen zu haben. Dieses Projekt können Sie fortsetzen. Ich lade Sie deshalb herzlich zu meinen Seminaren und Veranstaltungen ein.

Ihr / Euer

Dr. Xaver Brenner